Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 18

Artikel: Die Italiener in Vorarlberg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten wir alle, das ist unser Mann und unsere Herzen taten sich auf, um ihn in Liebe aufzunehmen. Obwohl der Jüngste, überragte er alle in der Batterie und war alles eher als ein Muttersöhnchen. Trotzdem bemühten wir uns alle, ihn zu verhätscheln und zu betreuen.

Auf einem mit Hypermangan schmutzigbraun gefärbten Schimmel ritt er am 14. August 1914 im Frühsonnenschein mit der Batterie ostwärts auf die Berge, dem Feinde entgegen. Als die Sonne ihre letzten Strahlen auf die blutige Walstatt sandte, hatten wir unsere Feuertaufe siegreich bestanden. Stolz und aufrecht in der Feuerlinie stehend, umrauschten uns die Geschosse der montenegrinischen Gewehrsalven und Freund Sprechers Augen leuchteten voll Siegesfreude und Kampfesmut. Wir hatten 25 Prozent unserer Leute verloren, aber auch feindliche Gefallene bedeckten in gewaltiger Zahl das Schlachtfeld. Als die Montenegriner am folgenden Morgen versuchten, die ihnen so unangenehm gewordene Batterie im Sturm zu nehmen und die roten Westen der bewaffneten montenegrinischen Bauern knapp vor unsern Rohrmündungen auftauchten, stand der junge Zugskommandant mit gezogener Pistole hinter seinen Geschützen, mit welchen er Tod und Verderben in die Reihen des Feindes spie.

Schwere Tage folgten. Im Vormarsche besetzten wir unsere ehemaligen Garnisonsorte Plevlje, Prijepolje und stießen, den Lim übersetzend, bis Nova-Varos in neuserbisches Gebiet vor. Die ungünstige Lage gegen Rußland erforderte sodann den Rückmarsch über den Metalkasattel bis zur Drina, wo es zu neuen Kämpfen kam. Dann folgten Wochen erbitterten Streites mit dem in Bosnien eingedrungenen Feind, welche erst mit der gänzlichen Niederlage des Gegners in Bosnien ihr Ende fanden. Der Serbe und Montenegriner war ein tapferer und zäher Gegner, ein jeder Schritt Boden war mit Blut getränkt und dazu forderte auch die Cholera noch bedeutende Opfer.

Es folgte die Verfolgung des geschlagenen Feindes, der Vormarsch auf serbisches Gebiet usw. Sprecher war und blieb der mustergültige und treue Kamerad. Seine Tapferkeit riß manchen mit. Bald war er zum Fähnrich befördert und für den wiederholt an den Tag gelegten Mut, vom Kommando der Balkanstreitkräfte mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Gleich zu Beginn der Kämpfe hatten wir uns für unvorhergesehene Fälle gegenseitig die Adressen unserer nächsten Angehörigen mitgeteilt und heute noch lese ich in meinem Taschenkalender des Jahres 1914 die Anschrift von Sprechers Mutter: « Exzellenz von Sprecher, Genf, Rue Charles Bonnet 2 ».

Trotz aller Mühsale des Kampfes und des damals schlechten Wetters — wir nächtigten ausnahmslos nur unter Zelten — fand er aber immer noch Zeit und Gelegenheit, seinen geologischen Forschungen und seinem Sammeleifer nachzukommen. Er sammelte alles. Zuerst waren es Goldmünzen, dann besondere Kriegstrophäen und später, als wir zum zweiten Male aus Serbien mußten, ausgestopfte Sumpfvögel und prähistorische Skelette. Letztere legte er beim Stellungsbau frei und ordnete sie fein säuberlich auf unserm Speisetisch. Als er gelegentlich des zweiten Vormarsches nach Serbien als erster in die eroberte Festung Kragujevac einritt, holte er sich flott die serbische Flagge vom Festungsturm.

Die Kämpfe, die sich damals abspielten, waren wohl die erbittertsten, denn die Serben kämpften wie die Löwen und litten wie die Märtyrer. Für uns Kanoniere mit den schildlosen Geschützen gab es schwere Aufgaben zu lösen. Auf der Bukva, einer von den Serben stark verschanzten Höhe, mußten wir unsere Kanonen hundert Meter vor den feindlichen Schanzen in Stellung bringen und diese in direktem Feuer zerstören. Heftig wehrte sich der Feind. Gleich einem Schwarm von Hornissen fielen seine Geschosse in die Batterie und ein Kanonier nach dem andern verblutete neben seinem Geschütz, auf das er den Treueid geschworen. (Fortsetzung folgt.)

Die Italiener in Vorarlberg

(A.) In letzter Zeit wird dem angeblich so uneigennützigen Verteidiger der Unabhängigkeit Oesterreichs, nämlich Italien, immer allgemeiner vorgeworfen, daß es Oesterreich zum willenlosen politischen und militärischen Vorfeld auszugestalten suche. Von Oesterreich und von Italien aus werden diese Angaben zwar bestritten, so z. B. die jüngsten Behauptungen der deutschen Presse, daß die Italiener in Oesterreich Flugplätze einrichteten, auf ihre Kosten Straßen bauen ließen und Generalstabsoffiziere bei den militärischen Spitzen in Wien besäßen. Vielleicht ist wirklich an diesen deutschen Behauptungen das eine oder das andere übertrieben, aber im großen ganzen lassen alle Berichte aus zuverlässigen Quellen erkennen, daß Oesterreich wirklich das italienische Vorfeld wird. Die politische Zusammenarbeit ist bekanntlich sehr weitgehend, da Oesterreich in Rom seine Rückendeckung gegenüber dem Deutschen Reich findet. Die Einflußnahme Italiens geht aber auch in die innerpolitische Entwicklung Oesterreichs hinein und macht sich hier nicht nur durch die Stützung der Heimatwehren gegenüber dem katholischen Regierungsflügel fühlbar, sondern auch in der starken Beeinflussung der Verwaltungsbehörden. So besteht z. B. zwischen der Innsbruckner Polizei und den italienischen Polizeibehörden von Bozen und Trient heute eine enge Zusammenarbeit in politischer Richtung, etwas was in der Heimat Andreas Hofers noch vor kurzem undenkbar gewesen wäre. Italien betreibt ferner eine zielbewußte

wirtschaftliche Durchdringung Oesterreichs und eine ausgedehnte kulturelle Werbearbeit. Am bedeutsamsten aber, vor allem auch für das Ausland ist die militärische Einflußnahme Italiens in Oesterreich. Diese besteht nicht nur in der Lieferung von Rohstoffen für die Herstellung von Kriegsmaterial und von solchem Material selbst, sondern vor allem auch in der Vorbereitung eines italienischen Aufmarsches in und durch Oesterreich. Hier sind die offensichtlichen Anzeichen und Belege vor allem die Straßenbauten und die Erkundungsreisen italienischer Offiziere. Es handelt sich eben darum, der starken Anhäufung von Truppen und Material am Brenner und an der Kärntner Grenze, die von Italien eifrig weiterbetrieben wird, den raschen und störungslosen Abfluß nach und durch Oesterreich zu gewährleisten.

Leidtragender an dieser militärischen Umgestaltung Oesterreichs ist neben dem Deutschen Reich vor allem der südöstliche Nachbar Oesterreichs, Südslawien, das auf diese Weise mit völliger Umklammerung bedroht wird. Den Südslawen ist es denn auch in dieser Lage durchaus nicht wohl zumute, trotzdem Italien heute offensichtlich Freundschaft mit seinem Nachbar an der Adria pflegt. Auf der andern Seite Oesterreichs kann der militärische Einfluß Italiens auch der Schweiz nicht gleichgültig sein, da hierdurch unsere ganze Südfront flankiert und mit der Aufrollung bedroht wird. Vor allem spielt für uns das eventuelle Festsetzen der Italiener in Vorarlberg eine Rolle. Hier sollen nun nach Pressemeldungen aus Oesterreich umfangreiche Straßenbauten die Verbindung zwischen Tirol und Vorarlberg verbessern. Damit wird aber auch ohne weiteres der Aufmarsch italienischer Truppen vom Brenner und der Reschenscheideck her erleichtert. Daß sich die Italiener mit diesen Gedanken befassen, zeigen die Erkundungsreisen italienischer Offiziere in Vorarlberg. Darüber sind in der Schweizer Presse schon öfters Nachrichten erschienen und neuerdings berichtet wieder das « Ostschweizerische Tagblatt » in Rorschach dazu:

« Ein Rheintaler, der im Vorarlbergischen eine Jagdpacht besitzt und dessen Aussagen unbedingt zu vertrauen ist, berichtete uns letzter Tage, daß er auf der Jagd des öftern höhern und hohen italienischen Offizieren begegne. Wahrscheinlich werden sich diese Herren nicht nur wegen dem blauen Himmel oder der schönen Aussicht in Vorarlberg aufhalten. »

Man wird diese Dinge in Vorarlberg von der Schweiz aus aufmerksam verfolgen müssen und man wird vor allem auch auf eigenem Boden die notwendigen Gegenmaßnahmen treffen müssen. « Neue Basler Zeitung. »

Ein antimilitaristischer „Erfolg“

Der rote Schulvorstand der Stadt Zürich fühlt sich berufen, den Staatsoberhäuptern, Diktatoren, Diplomaten und allen andern Kriegsmachern der Welt zu zeigen, wie der Weltfriede auf einfache Art gesichert werden kann. Er hat hierzu das Mittel der — Schutzumschläge für Schülerhefte gewählt. Auf Schulbeginn 1935 sind 40,000 derartige Umschläge erstellt und in den Schulklassen eingeführt worden. Offenbar bedeutet dies eine Konzession an die antimilitaristischen Zürcher Lehrer, die durch die politischen Geschehnisse der letzten Jahre und das Versagen aller Abrüstungsbestrebungen etwas aus ihrer Rolle gedrängt wurden und nun das begreifliche Bedürfnis empfinden, sich wiederum ein bescheidenes Plätzchen an der Sonne zu sichern.

Die braunen Heftumschläge tragen auf der Vorderseite acht Aussprüche berühmter Männer und Frauen und auf der Rückseite die längere zahlenmäßige Zusammenstellung eines amerikanischen Nationalökonomen darüber, was mit dem durch den Weltkrieg verschlungenen Geld alles zum Aufbau hätte erreicht werden können. Die Geister von Luther, Zwingli, Pestalozzi, Schiller, Gotthelf, Maria von Ebner-Eschenbach, Berta von Suttner, Gerhard Hauptmann und Papst Pius XI. werden angerufen, um der Kindesseele die Abscheu vor dem Kriege beizubringen. Moderne Pädagogen scheinen nicht mehr viel Gewicht darauf zu legen, daß ihre Schüler das Interesse auf den Unterricht konzentrieren. Sie drücken ihren Zöglingen bedruckte Heftumschläge als Ablenkungsmittel in die Hand, wohl für den Fall, daß sie an den Darbietungen des Herrn Lehrers zu wenig Gefallen finden sollten. Der begeisterte Lehrer-Antimilitarist aber entdeckt auf den Heftumschlägen seiner Schüler immer wieder Anregungen zu Aufsatzthemen, in denen das mit so viel Liebe gerittene Steckenpferd in allen möglichen Variationen wiederkehrt. Hoffentlich wird von ihnen der Ausspruch Jeremias Gotthelfs « Das Wort ist unendlich mächtiger als das Schwert » nicht dahin ausgelegt, daß die Macht des Erziehers in möglichst viel Worten liege!

Wenn doch schon vom Unterricht abgelenkt werden muß, dann könnte dies nach unserer Auffassung auf eine für uns Schweizer zweckdienlichere und näherliegende Art geschehen. Wir könnten z. B. unsern Kindern die Schönheiten der eigenen Heimat in Wort und Bild vorführen und ihnen und ihren Eltern zeigen, daß Ferien im eigenen Land einer Rivierareise vorzuziehen sind, daß ein guter Schweizer Apfel besser ist als eine sizilianische Orange, daß eine Schweizer Baumnuß ihre Vorzüge gegenüber « spanischen Nüßli » hat und daß eine saftige Zürcher Birne mindestens so gut ist wie eine trockene westindische Banane. Aber eben — damit kämen die in pädagogischen Dingen tonangebenden Lehrer-Antimilitaristen zu wenig auf ihre Rechnung.

Wir halten dafür, daß diese modernen kriegsgegnerischen Zürcher Heftumschläge einen pädagogischen Mißgriff darstellen. Wir regen an, der Herr Schulvorstand der Stadt Zürich möge seine Kraft darauf verwenden, einen schwunghaften internationalen Handel mit Friedensmaterial zu eröffnen in dem Sinne, daß er seine Heftumschläge in Millionen von Exemplaren abzusetzen versucht in Italien, Abessinien, Bolivien, Paraguay, China, Japan und wo immer der Friede und die Eintracht mit Füßen getreten werden. Dort gelingt es ihm vielleicht, die Mentalitäten zu schaffen, die unserm Lande seit vierhundert Jahren den Frieden gesichert haben, lange bevor es sich so wichtig fühlende Lehrer-Antimilitaristen und einen ihnen gefügigen Zürcher Schulvorstand gab. In welchem Sinne dieser Teil der Lehrerschaft durch das neueste pädagogische Hilfsmittel, neben der damit beabsichtigten Einwirkung, die Zürcher Buben auch auf die ihrer harrenden künftigen *Wehrmannspflichten* aufmerksam macht, das wird sich vielleicht in fünf bis zehn Jahren an militärgerichtlichen Verhandlungen über Dienstverweigerer zeigen. *M.*

Militärisches Allerlei

Aus dem vom Bundesrat genehmigten Bericht des Eidg. Militärdepartements über die Geschäftsführung im Jahre 1934 geht hervor, daß nach dem Bundesbeschluß vom 21. Dezember 1934 über Krisenbekämpfung und Materialbeschaffung, der vorläufig 6 Millionen Franken für Projektierung und Ausführung von *Grenzschutzanlagen* zur Verfügung stellte, in Bern unter Leitung von Genie-Oberstleutnant Peter ein Befestigungsbüro eröffnet wurde, das in Verbindung mit der Abteilung für Genie und der Generalstabsabteilung arbeitet. Größere Kredite werden folgen müssen, wenn wirksame Verteidigungsanlagen geschaffen werden sollen. Die Arbeiten sollen 1935 und 1936 stark gefördert werden.

Im Geschäftsbericht wird hinsichtlich der *Rekrutierung* eine interessante Feststellung gemacht: Im Jahre 1934 wurden die Rekruten des Jahrganges 1915 ausgehoben. In diesem Jahre ist die Zahl der männlichen Geburten in der Schweiz gegenüber 1914 um rund 6500 gefallen. Es hätte erwartet werden können, daß demgemäß auch die Zahl der Stellungspflichtigen und der Tauglichen in ähnlichem Maße zurückgehen würde. Dem war aber nicht so. Die Zahl der Stellungspflichtigen sank nur um rund 3500 Mann, diejenige der Tauglichen nur um 1200 Mann. Die Gründe mögen in einer Senkung der Sterblichkeit im jugendlichen, vordienstlichen Alter, in verminderter Auswanderung, in verstärkter Rückwanderung, schließlich auch in vermehrter Einbürgerung jugendlicher Ausländer liegen. Ob diese Erscheinung anhält, wird die Rekrutierung der in den andern Kriegsjahren geborenen Stellungspflichtigen zeigen.

Auf dem Gebiete des *militärischen Vorunterrichtes* ist hervorzuheben die *Zunahme der Beteiligung* am turnerischen Vorunterricht und an den Jungschützenkursen. Allerdings wurde diese Zunahme günstig beeinflußt durch den Wegfall des bewaffneten Vorunterrichtes, eine Maßnahme, die durch Ersparnisrücksichten notwendig wurde. Am turnerischen Vorunterricht nahmen 30,141 Jünglinge teil (Zuwachs gegenüber 1934: 1407) und an den Jungschützenkursen 23,701 (Zuwachs: 6111). Die *turnerischen Rekrutenprüfungen* wiesen im vierten Jahre ihrer Wiedereinführung neuerdings eine Verbesserung der Leistungen auf; von den 29,685 geprüften Stellungspflichtigen er-